
Inhalt

Vorwort

von Almut Ilsen7

Die »Frauen für den Frieden« in Ost-Berlin. Eine Einleitung

von Ruth Leiserowitz11

Teil 1. Erinnerungsberichte

»Wir nahmen uns wichtig« – Irena Kukutz 38

»Einmal den Schritt in die Freiheit gewagt« – Bärbel Bohley 45

»Die Grundsteinlegung unserer Gruppe« – Ulrike Poppe 53

»Das sollte wie ein Knall sein« – Almut Ilsen61

»Alle waren verblüfft« – Karin Teichert..... 67

»Da müssen wir uns verweigern« – Bettina Rathenow 70

»Ein Thema, das nie aufhört« – Barbe Maria Linke 76

»Drei Jahre wegen Verleumdung« – Marion Seelig 81

»Ich konnte mich voll und ganz finden bei den Frauen« –
Hannelore Offner 83

»Panische Angst vor einer neuerlichen Verhaftung« – Elisabeth Gibbels 88

»Und ich bin ganz stolz geschritten« – Beate Harembski 93

»Wir haben uns fest untergehakt wunderbar zusammengehalten« –
Jutta Seidel 97

»Ich hatte nie das Gefühl, etwas Verbotenes zu tun« –
Rommy Baumann 102

»Passende Leute zur passenden Zeit« – Elke Westendorff 105

»Ich bin nicht einverstanden, ich mache hier nicht mit« – Tina Krone	110
»Nicht einfach schweigend zuschauen« – Ruth Kibelka	114

Intermezzo. Wichtige Verbündete

Kirche und Opposition – ein doppeltes Spannungsverhältnis <i>von Christa Sengespeick-Roos</i>	122
Diese Zwänge sind heute unvorstellbar – Blicke aus dem Westen <i>von Ruth Leiserowitz</i>	130

Teil 2. Die »Friedensfrauen« im Auge der Staatssicherheit

Wollen Sie mich wirklich verhaften? <i>von Barbara Einhorn</i>	136
»Keine unangenehme Arbeit« – MfS-Führungsoffizier Detlef Jäger	149
Zersetzt? Die »Frauen für den Frieden« und die Stasi <i>von Almut Ilsen</i>	155

Anhang

Chronik	252
Dokumente	260
Abkürzungen	292
Bibliografie	294
Personenregister	298
Bildnachweis	302
Die Herausgeberinnen	303

Vorwort

von Almut Ilsen

Warum erzählen wir Protagonistinnen der Ost-Berliner »Frauen für den Frieden« erst jetzt, nach 35 Jahren, unsere Geschichte aus dem letzten Jahrzehnt der DDR?

Andere oppositionelle Gruppen haben ihre Geschichte längst publiziert, einige von uns veröffentlichten Beiträge und Bücher, verschiedene Historiker erwähnten die Ost-Berliner »Friedensfrauen«,¹ und Wissenschaftlerinnen haben sich mit der Gruppe beschäftigt², aber es gab keine von uns selbst erzählte Geschichte. Erste Arbeiten existierten bereits: Irena Kukutz hatte zwischen den Jahren 1998 und 2000 eine Reihe von Interviews geführt,³ und eine Ausstellung war entstanden.⁴

Als im Herbst 2017 die rbb-Dokumentation von Peter Wensierski zur inoffiziellen Mitarbeiterin (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) Monika Haeger⁵ erstmals gezeigt wurde,⁶ trafen sich einige von uns wieder. Monika Haeger alias IM »Karin Lenz« war von der Stasi in unsere Gruppe eingeschleust worden. Ihre Legende lautete, dass sie wegen der Unterzeichnung unserer Eingabe gegen eine Wehrpflicht für Frauen ihren Job verloren habe und aus der SED aus-

1 Thomas Klein: »Frieden und Gerechtigkeit!«. Die Politisierung der Unabhängigen Friedensbewegung in Ostberlin während der 80er Jahre, Köln/Weimar/Wien 2007; Ehrhart Neubert: Geschichte der Opposition in der DDR 1949–1989, Berlin 1998.

2 Ingrid Mieth: Frauen in der DDR-Opposition, Wiesbaden 1999; Kathrin Stern: Die »Frauen für den Frieden/Ostberlin« – Widerstand oder Opposition?, Braunschweig 2009.

3 Ein wesentlicher Teil der Interviews entstand in den Jahren 1998 bis 2000 während eines Forschungs- und Dokumentationsprojektes der Robert-Havemann-Gesellschaft. Die lebensgeschichtlichen Interviews sollten die spärliche Quellenlage zur Geschichte der Ost-Berliner »Frauen für den Frieden« ergänzen und in die von Irena Kukutz erarbeitete Dokumentation zum Frauenwiderstand in der DDR der 1980er Jahre im Kontext der Ost-West-Friedensbewegungen eingearbeitet werden. Gefördert wurde das Projekt von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen sowie von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die geplante Veröffentlichung der Interviews im Rahmen einer Publikation zu den »Frauen für den Frieden« konnte nicht realisiert werden.

4 Sieben Jahre Protest und Widerstand, siehe: <https://www.havemann-gesellschaft.de/archiv-der-ddr-opposition/ddr-opposition-bis-1989/frauen-fuer-den-frieden/> [18. Dezember 2018].

5 Monika Haeger (1945–2006), siehe Irena Kukutz/Katja Havemann: Geschützte Quelle. Gespräche mit Monika H. alias Karin Lenz, Berlin 1990.

6 Peter Wensierski: IM Dienst der Stasi – Der Fall Monika Haeger, rbb 2017, 45 Minuten.

geschlossen worden sei. Sie schlich sich in unser Vertrauen und zum Teil auch in unsere Herzen, ihr wurden Wohnungsschlüssel anvertraut, und sie hütete unsere Kinder. Über Jahre berichtete sie nicht nur engagiert und akribisch, sondern diffamierte und »zersetzte« uns, bis sie im Januar 1989 als IM enttarnt wurde. Im Film sahen wir die Monika aus dem Jahr 1990 wieder, wie sie mit leuchtenden Augen von ihrer Kundschafterrolle in den feindlichen Reihen berichtete. Ihr Auftreten machte uns wütend. Alte Verletzungen kamen hoch, und wir hatten das große Bedürfnis, miteinander zu reden: doch nicht nur über die dunkle Seite unserer Geschichte, sondern auch über die helle, mutige und fröhliche.

Im Dezember 2017 besuchte mich Ruth Leiserowitz (ehemals Kibelka), und als wir auf das unvollendete Buchprojekt von Irena Kukutz zu sprechen kamen, sagte sie: »Wir haben früher auch alles zusammen gemacht, das können wir doch jetzt wieder tun.« Das war der entscheidende Satz! Im Februar 2018 trafen sich einige der Frauen das erste Mal seit vielen Jahren wieder. Wir erinnerten uns an erste Politisierungserfahrungen und an vieles mehr. Die Nähe und die Vertrautheit der alten Treffen waren spürbar und der Abend viel zu kurz. Dann machten wir uns auf die Suche nach den anderen von Irena interviewten Frauen, und fast alle waren bereit, an dem Buchprojekt mitzuarbeiten. Dies verwundert allerdings nicht, wenn wir die Biografien der »Friedensfrauen« betrachten. Einige waren im Jahr 1989 Mitbegründerinnen der Bürgerbewegungen Neues Forum, Demokratie Jetzt oder der Vereinigten Linken oder saßen 1990 mit an den Runden Tischen. Eine war am 3. Dezember 1989 Mitbegründerin des Ost-Berliner Frauenzentrums EWA (Erster Weiblicher Aufbruch). Diejenigen, die in der DDR nicht studieren oder in ihren Berufen arbeiten durften, nutzten die neuen Chancen gut. Einige brachten ihre Erfahrungen bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur ein. Unsere Leben waren und sind geprägt von unseren Erfahrungen bei den »Frauen für den Frieden«. Lag es nicht nahe, diese entscheidenden Jahre jetzt, wo unsere Berufsleben enden, zu erinnern, zu reflektieren und aufzuschreiben?

Wir waren uns dessen bewusst, dass wir das *jetzt* tun mussten. Wir wissen, dass die Zeit gegen uns arbeitet – einige von uns – Bärbel Bohley und Marion Seelig – leben nicht mehr, und wir wissen nicht, wie lange wir uns noch gemeinsam werden erinnern können. Es war höchste Zeit, unsere Geschichte auch für andere aufzuschreiben – denn die Geschichte der Entmachtung der SED war keine Männergeschichte. Und es gilt auch, unsere Geschichte der Perspektive der Staatsicherheit entgegenzusetzen.

Die »Frauen für den Frieden« waren eine der am längsten existierenden Oppositionsgruppen in den 1980er Jahren und Mit-Wegbereiterinnen der Friedlichen Revolution. In jenen Jahren haben wir den aufrechten Gang für uns entdeckt. Auch unsere Geschichte gehört in die analogen und digitalen »Geschichtsbücher«!

Wir beschränken uns in dieser Publikation auf die Ost-Berliner Gruppe. Die Geschichten der Frauenfriedensgruppen in anderen Städten der DDR werden nur gestreift.



Friedenswerkstatt an der Erlöserkirche, 30. Juni 1985, vorn: Ulrike Poppe, Bärbel Bohley, Irena Kukutz, dahinter stehend, von links (ohne Kinder): Monika Haeger (IMB »Karin Lenz«), Hanna Müller, Gudrun Gierke, Ruth Kibelka, Jutta Seidel

In ihrer Einleitung ordnet Ruth Leiserowitz die »Frauen für den Frieden« in den zeithistorischen Kontext ein. Da wir während des Bestehens der Gruppe aus Vorsichtsgründen weder Tagebücher noch Protokolle schrieben, ist nur wenig Schriftliches erhalten. Deshalb wurden Gespräche geführt, sodass 16 Frauen der Ost-Berliner Gruppe, die auf ihre Erfahrungen zurückblicken, im Mittelpunkt des Buches stehen. Von den sieben Gründungsmitgliedern sind alle außer Katja Havemann⁷ vertreten. Dass Katjas Beitrag fehlt, schmerzt, war Katja doch eine Schlüsselfigur unserer Gruppe. Sie hat mit ihrer ruhigen, überlegten und zurückhaltenden Art wichtige Gedanken eingebracht, sie hat uns Mut gemacht, wenn die Stasi uns übermächtig erschien. Auch ohne Bärbel Bohleys Stimme wäre eine Veröffentlichung zu den »Friedensfrauen« fragmentarisch – deshalb hat Irena Kukutz das Interview von Susanne Stenner aus dem Film *Post für Honecker*⁸ für dieses Buch bearbeitet. Das Interview mit Irena Kukutz stellt eine Ausnahme dar: Es ist neu, und wir Herausgeberinnen haben sie nicht nur zu ihrer Sicht auf die Frauengruppe, sondern auch zu ihrer Entwicklung nach 1989 befragt. Die älteren

7 Katja Havemann (geb. 1947 als Annedore Grafe), Bürgerrechtlerin und Autorin, war ab 1986 Mitglied der Initiative Frieden und Menschenrechte.

8 Susanne Stenner: *Post für Honecker – Die leise Rebellion der Frauen*, ZDFneo 2009, 45 Minuten.

Berichte aus den Jahren 1998 bis 2000 wurden im Jahr 2018 von den Frauen erneut gesichtet und entweder unverändert akzeptiert oder auch erweitert.

Unsere Erinnerungsberichte werden ergänzt durch einen Beitrag der Pastorin Christa Sengespeick-Roos, die, obwohl wir keine kirchliche Gruppe waren, ihre Kirche für unsere Veranstaltungen öffnete. Sie gab uns die Möglichkeit, viele andere Frauen mit dem Virus des konsequenten und fantasievollen Sichtrauens zu infizieren. Am Beispiel zweier Protagonistinnen der »Frauen für den Frieden/West-Berlin« wird über deren Erfahrungen und enge Beziehungen zur Ost-Berliner Gruppe berichtet. Ein weiterer Themenkomplex befasst sich mit der Repression durch die Staatssicherheit. So berichtet die neuseeländische Germanistin Barbara Einhorn über fünf lange Tage im MfS-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen. Unsere gemeinsam geplante Veröffentlichung über die Frauenbewegung in der DDR wurde als Vorwand für ihre und die Verhaftung einiger »Friedensfrauen« benutzt. Von der Gegenseite kommt der langjährige MfS-Führungsoffizier von Monika Haeger zu Wort, der als Bearbeiter des Zentralen Operativen Vorgangs (ZOV) »Wespen« die »Zersetzung« der Frauengruppen in der DDR koordinierte.

Im Beitrag »Zersetzt?« von Almut Ilsen geht es um die Wechselbeziehungen zwischen Staatssicherheit und den Friedensfrauen. Wie hat die Stasi uns wahrgenommen, wie hat sie eingewirkt und wie haben wir reagiert? Es wird die siebenjährige Geschichte der Frauengruppe im Spiegel der Stasi-Akten erzählt und die der Akteurinnen auf beiden Seiten, also auch die der inoffiziellen Mitarbeiterinnen des MfS. Abgerundet wird die Publikation durch Fotos, ergänzende Dokumente und eine Chronik.

Wir, die Herausgeberinnen Ruth Leiserowitz und Almut Ilsen, danken der Robert-Havemann-Gesellschaft und dem Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik für die Unterstützung beim Aktenstudium, insbesondere Frau Susan Pethe für ihre fachkundigen und inspirierenden Hinweise, Susanne Stenner für die freundliche Genehmigung zur Verwendung des Interviewtextes, Christoph Links, den wir als Verleger gewinnen konnten, Jana Fröbel für ihr sehr gründliches und einfühlsames Lektorat und dem Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Land Berlin für die finanzielle Unterstützung bei der Produktion des Buches. Für die Bereitstellung der Fotos gilt unser Dank Tina Bara, Katja Havemann, Eberhard Seidel und dem Fotoarchiv der Robert-Havemann-Gesellschaft sowie dem Archiv Grünes Gedächtnis.